

Domenico Müllensiefen: „Schnall dich an, es geht los“

## Verblühte Landschaften

Von Nico Bleutge

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 05.09.2024

**Wo (fast) alles den Bach runtergeht: Domenico Müllensiefen, Absolvent des Leipziger Literaturinstituts, erzählt in seinem zweiten Roman vom vermeintlich abgehängten Osten. Seine Figuren sind voller Schmerz und Trauer. Rotzig ist ihre Sprache, karg das Land. Doch ihrem Lebensfrust zum Trotz wollen sie nicht aufgeben.**

Als Marcel seinen großen Schwarm Steffi zum ersten Mal tanzen sieht, traut er seinen Augen kaum. Gerade hat er sich am Fallrohr der Tanzschule hochgezogen, um Steffi heimlich zu beobachten. Noch ganz außer Atem wird ihm klar, dass sie nicht nur eine unheimlich gute Tänzerin ist, sondern tatsächlich von einem anderen Planeten zu kommen scheint:

„Wenn ich auch nicht viel verstand, so begriff ich doch, dass ich ihre Welt niemals kennenlernen würde. Ich lebte zwar im selben Ort wie Steffi, aber das war schon alles, was uns verband. Meine Familie gehörte zum Abschaum des Dorfes, während ihr Vater vielleicht nicht von jedem anerkannt, aber zumindest akzeptiert wurde. Und ihre Mutter spielte sowieso in ihrer eigenen Liga.“

Der Ort heißt Jeetzenbeck und liegt in der Altmark, nördlich von Magdeburg, jenem „grauen, nebligen, kargen und flachen Land“, wie es einmal heißt, in dem so viele das Gefühl haben, „falsch abgebogen zu sein“. Marcel ist einer von ihnen, früher war er ein richtig guter Fußballer, aber nach der neunten Klasse ging er von der Schule ab und die Lehre als Automechaniker war nicht das Richtige für ihn. Und Steffi, deren Mutter Lehrerin ist und deren Vater einst als Vertragsarbeiter aus Kuba in die DDR kam, ist so etwas wie die heimliche Hauptfigur und zugleich der Fluchtpunkt zahlloser Sehnsüchte und Geheimnisse in diesem Roman.

### Von einem anderen Planeten

Domenico Müllensiefen taucht wie schon in seinem Debütroman „Aus unseren Feuern“ tief in die Gefilde des vermeintlich abgehängten deutschen Ostens ein. Auch wenn man sein Jeetzenbeck so in Sachsen-Anhalt überall finden könnte, sind die meisten Ortsnamen hier ausgedacht oder allenfalls an existierende Ortsnamen angelehnt. So entsteht eine halb

Domenico Müllensiefen

### Schnall dich an, es geht los

Kanon Verlag, Berlin

351 Seiten

25 Euro

fiktive Romanlandschaft, die mit all ihren heruntergekommenen Häusern und Kneipen, mit ihren Dorfbolzplätzen und leerstehenden Läden, über denen die Jeetzenbecker Burgruine thront, durchaus überzeugend wirkt. Marcel jedenfalls kann von Jeetzenbeck sein eigenes Lied singen:

„Der Legende nach wurde von hier aus die Welt vermessen. Dafür benutzten die Menschen damals vier Eisenketten, mit denen sie in alle Himmelsrichtungen liefen, und am Ende kamen sie wieder am Teich an (...). Wenn man da länger drüber nachdenkt, merkt man, dass das überhaupt nicht möglich ist, aber mit diesem Stein im Teich und der Kette (...) kann Jeetzenbeck jetzt von sich behaupten, dass es der Mittelpunkt der Welt sei, auch wenn es mir wie deren Arsch vorkam.“

Der Roman spielt auf zwei Zeitebenen, die von Marcel im Wechsel erzählt werden und deren Kapitel je einem Tag folgen. Die eine Ebene, die sich aus Marcells Erinnerungen speist, reicht von 1993 bis zum Sommer 2003 und zeigt ihn als Kind und Teenager. Hier hat man beim Lesen das Gefühl, dass die Eisenketten nun alle von Jeetzenbeck wegführen und das Land langsam den Bach runtergeht. Und das betrifft sowohl die Verhältnisse in der Region als auch Marcells Familie. Man erlebt, wie der Vater, eigentlich ein großer USA-Fan, der am liebsten Weste und Cowboyhut trägt, immer häufiger ausländerfeindliche Parolen von sich gibt. Seinen Job als LKW-Fahrer verliert er, dafür hilft er nun seinem Freund Dirk bei dessen Heflergeschäften mit Nazi-Krempel und Granaten aus. Mit der Mutter gibt es nur noch Streit, was vor allem Marcells Schwester Vanessa sehr belastet – erst recht, seit ihr großes Vorbild Steffi einfach verschwunden ist. Vanessas Beziehung mit Marcells bestem Freund Pascal verläuft nicht weniger unglücklich, sie ist die größte Leidende und nimmt sich am Ende sogar das Leben.

### **Bierdunst und Fußballseligkeit**

Die andere Ebene, gleichsam die Erzählgegenwart, spielt von Frühjahr bis Herbst 2023. Marcel ist inzwischen 36, jobbt in einem Imbiss und trägt an den Wochenenden Werbezeitungen aus. Seinen Vater, der eine Zeit lang im Gefängnis war, hat er seit 21 Jahren nicht mehr gesehen. Müllensiefen nutzt die Sprünge zwischen den Zeiten, um Konflikte zuzuspitzen oder Veränderungen der Figuren zu zeigen. Wie Marcells Familie endgültig zerbricht. Wie Pascal zum arbeitslosen Alkoholiker wird. Aber auch wie Steffi plötzlich wieder auftaucht und sogar einen Sohn dabei hat – was Marcel aufblühen lässt:

„Vielleicht gab es sogar noch Hoffnung für sie und mich, vielleicht würden wir unsere Beziehung aufwärmen können. Und wenn nicht, vielleicht konnten wir uns neu, beziehungsweise überhaupt kennenlernen.“

Man könnte an diesem Buch so einiges bemäkeln. Dass es an manchen Stellen zu verplaudert ist oder sich in Beschreibungen verliert. Dass die Männerperspektive aus schnoddrigen Sprüchen, Bierdunst und Fußballseligkeit nicht selten überzogen wirkt. Dass nicht immer klar ist, ob Marcells Tiraden über die Medien wirklich nur Figurenrede sind. Und ob in der Anlage des Romans mitbedacht ist, dass Marcel bisweilen genau jene Klischees über den „Osten“ reproduziert, die er andernorts munter kritisiert.

### **Der vermeintlich abgehängte Osten**

Dafür hat Domenico Müllensiefen ein gutes Gespür für Detailbeobachtungen und für Dramaturgie. Und auch wenn er gegen Ende seines Buches einige Rätsel löst, lässt er noch genügend Stellen angenehm offen, sei es die Frage nach Steffis Vergangenheit, sei es jene nach dem Vater ihres Sohnes.

Vor allem aber gelingt es ihm, in bewusster Gegenbewegung zu Marcells rotziger Sprache Momente feinsten emotionaler Verflechtungen zu entwerfen. So zeigt er, wie Arbeitslosigkeit, fehlende Nähe und Gewalt in das Denken und Empfinden der Menschen einschneiden und für Schmerz und Angst genauso wie für Trauer sorgen können. Aber auch, dass in diesen Emotionsgemischen Hoffnungsreste aufblühen – und ein Gefühl, nicht aufgeben zu wollen.